

ausforderungen des Kriegsgeschehens beschäftigte, griff er in seiner Einleitung das spirituelle Leben der Mitglieder der Marianischen Kongregation.

Schlickmann belegt das in ihrem letzten Kapitel. Das Ziel einer „sittlich-religiösen Welterneuerung“ musste sich im Alltag des Krieges bewähren. Ein umfangreicher Briefwechsel zwischen Kentenich und den zum Militär eingezogenen Schülern zeigt, wie diese Bewältigung stattfand, wie Schwierigkeiten ausgetauscht wurden und wie sich auf diese Weise der Radius der Kongregation erweiterte. In diesem Teil lässt die Autorin die Schüler selbst zu Wort kommen. So wird deutlich, dass die Idee P. Kentenichs von einem Gnadenort Schönstatt in den Materialschlachten des Ersten Weltkriegs ihre Bewährung gefunden hat.

Dorothea Schlickmann hat eine Studie vorgelegt, die viele neue Einsichten in die Frühgeschichte der Schönstatt-Bewegung ermöglicht. Sie zeigt die Kontinuität im Denken P. Kentenichs ebenso auf wie sein Tasten nach dem nächsten Schritt. Zum Verständnis dessen, wie Geistliche Bewegungen entstehen, sind „Entscheidende Jahre“ sehr hilfreich.

Joachim Schmiedl ISch

Rainer Hagencord / Anton Rotzetter (Hg.)

Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität

Jahrbuch Theologische Zoologie. Band 1.
Münster: Lit-Verlag 2014. – 144 S.

Der Band bietet die Vorträge des Kongresses, zu dem das „Institut für Theologische Zoologie“ – unter der Leitung der Herausgeber und als An-Institut der Kapuzinerhochschule in Münster – im Jahr 2012 eingeladen hat. Anliegen des Instituts und der dokumentierten sowohl natur- wie auch geisteswissenschaftlichen Vorträge ist ein Paradigmenwechsel im Blick auf die Zusammengehörigkeit von Mensch und Tier.

Nicht umsonst steht daher in der Mitte des Bandes ein Beitrag von Andreas Weber, Naturwissenschaftler und Philosoph, der mit Verweis auf Franz von Assisi und die zu ihm gehörige Landschaft Umbriens für eine Überwindung der mechanistischen, d.h. trennenden Interpretation von Lebensphänomenen eintritt. Mit Blick auf die Verbundenheit des Heiligen mit der Natur – im Glück wie auch im Schmerz – zeigt er die fühlende und wertende Subjekthaftigkeit des Lebens auf.

Dass dies nicht eine bloße geschichtliche, nett zu bedenkende Reminiszenz ist, darauf weist der Münsteraner Theologie Klaus Müller hin: Das auf Nützlichkeit ausgerichtete

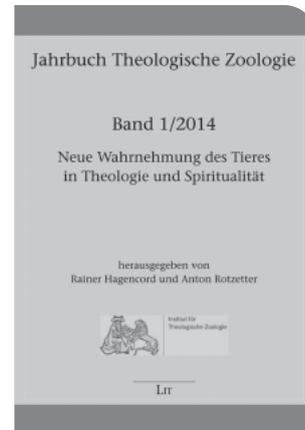
Instrumentalisieren der Natur muss zu einem Ende kommen, es ist längst nicht mehr bezahlbar und rächt sich bereits bei einem Großteil der Menschheit.

Was kann nun helfen, einen neuen Blick für das Miteinander der Natur zu gewinnen, ohne deshalb – wie bei diesem Thema leicht befürchtet – in esoterische Untiefen abzugleiten? In einem wissenschaftlich sehr dichten Beitrag fordert die Philosophin Susanne Hausmann eine Revision „eingefleischter“ kultureller Sehweisen, die sie mit den Gegenüberstellungen von Natur und Kultur sowie Instinkt und Vernunft zusammenfasst. Geistesgeschichtlich zeigt sie auf, wie durch diese Polarisierungen der Mensch sich lostrennte, sich über das Tier stellte, dieses aus seinem Lebensbereich ausgrenzte und damit zum Nutzen bringenden, auszuschlachtenden Wesen machte. In ihrer Schlussbemerkung weist die Autorin hin auf den Zusammenhang mit Glaube und Theologie: Weil Gott der ganz andere ist, bleibt der Mensch aufgerufen, sein (angebliches) Wissen stets zu revidieren, eben neu sehen zu lernen.

Grundlagen dafür gibt es auch in jener Schrift, aus welcher der Mensch nur allzu gerne das Recht, sich die Erde untertan zu machen, ableitet. Dass in der Bibel „Herr“ (und in der Folge die „Herrschaft) als Gottesname erst eine nachträgliche Übersetzung und Interpretation ist, darauf weist Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter hin. Ähnlich wie bereits Müller geht sie vom allgegenwärtigen Geheimnis Gottes, seiner Präsenz in allem aus und hinterfragt anthropozentrische Machtverhältnisse sowohl zwischen Menschen als auch auf Tier und Natur hin. Ein solches umfassendes, auf trennende Zuschreibungen verzichtendes Miteinander lässt sich in der Heiligen Schrift in vielen Psalmen ablesen, im Buch Hiob und der ihn quälenden Theodizeefrage („Doch frag nur die Tiere, sie lehren es dich...“ – Hiob 12,7) wie auch in der jesuanischen Botschaft auf Gott vertrauender Sorglosigkeit („Lernt von den Lilien des Feldes...“ – Mt 6,28).

Wie diese Impulse umgesetzt werden können, zeigen religionspädagogische und liturgie-praktische Beiträge. Gerade im Religionsunterricht gilt es anzusetzen, wenn junge Menschen lernen sollen, mit den bisherigen auf wirtschaftlichen und medizinischen Nutzen ausgerichteten Denkmuster kritisch umzugehen. Hier gilt es, Wachstums- und Reifephase einzubeziehen, die von sich aus eine Distanz zu vorgelebten Mustern beinhalten und den Blick für einen Tieren gegenüber oft gefühllosen Umgang zu schärfen.

Zu Recht stellt schließlich der evangelische Pfarrer Andreas Seidel, Vorsitzender der „Aktion Kirche und Tiere“, die Frage, wie ein den genannten Anliegen gerechter Gottesdienst für Mensch und Tier gestaltet werden kann. Klar ist, dass es nicht in erster Linie darum gehen kann, überzüchteten und verhätschelten Haustieren ein weiteres Präsentationsforum einzuräumen. Wichtig scheint vielmehr, die Situation der bedrängten Tierwelt und Natur vor Gott zur Sprache zu bringen. Hier bieten vor allem



ISBN 978-3-643-12363-3.

€ 19.90.

Wortgottesdienste die Gelegenheit, alle einzuladen und einzubeziehen, die mit verschiedenen religiösen und weltanschaulichen die Not wahrnehmen und sich gegenseitig im Gebet stärken wollen.

Die gezeigten Denkansätze mit ihren Implikationen auch für das christliche Tier-, Menschen- und Gottesbild helfen, dem erst einmal fremd anmutenden Thema „Theologische Zoologie“ ein Fundament zu geben und seine Tragweite für das aus glaubender, d.h. dem Leben gegenüber ehrfürchtiger Sichtweise zu ermessen.

Paul Rheinbay SAC

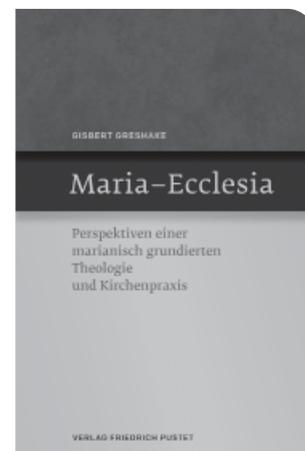
Gisbert Greshake

Maria – Ecclesia

Perspektiven einer marianisch grundierten Theologie und Kirchenpraxis.

Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2014. – 648 S.

Ein reifes Alterswerk mit reichlich theologischem Sprengstoff legt der emeritierte Freiburger Dogmatiker Gisbert Greshake vor. Nach einem Leben mit unterschiedlichen autobiographischen Zugängen zu Maria, die sich ihm eröffneten und wieder verschlossen, fasst er in einem ersten Teil der umfangreichen Studie die Aussagen über Maria zusammen, die sich ihm aus einem wohlwollend-kritischen exegetischen und dogmatischen Durchblick durch die Traditionen der Theologiegeschichte eröffnen. Der originelle Zugang Greshakes beginnt nach den exegetischen Vergewisserungen. Den Gehalt der Mariendogmen diskutiert er nämlich nicht isoliert auf die biblische Person Marias bezogen, sondern er spricht konsequent von „Maria Ecclesia“. Maria ist für Greshake mehr als eine historische Person, die Mutter des Jesus von Nazaret, sondern steht als korporative Persönlichkeit auch für die Kirche insgesamt. Ihre Gottesmutterchaft ist für Greshake Ausdruck der Einheit der göttlichen und menschlichen Natur Christi ebenso wie der Einheit Christi mit seinem „Leib“, der Kirche. Die Lehre von der Jungfrauengeburt hält ihre Verfügbarkeit ebenso offen wie die Möglichkeit für ein Handeln Gottes an Welt



ISBN 978-3-7917-2592-5.
€ 44.00.

neue Bücher – theologie